

Von allen bösen Geistern verlassen

Zu Schamanin Christa Trachsler kommen die Menschen erst, wenn sie genug haben von Pillen und Operationen. Vom ehemaligen Model erhoffen sie sich Erlösung von ihren bösen Geistern.

Ein Mann steht in einem auf den Boden gemalten Kreidestern. Mit geschlossenen Augen atmet er tief den Rauch ein, der von einem glimmenden Kräuterbündel aufsteigt, das ihm eine blonde, ganz in Weiss gekleidete Frau unter die Nase hält. Nun wischt die Frau mit langen Adlerfedern über seine Schulter. Dann greift sie zu einem kleinen Beil und führt in der Luft neben dem Mann heftige Hiebe aus. Ihre Tscha!-Rufe hallen über den nahen Zürichsee, sie stampft auf den Boden, ihre Armreife klirren.

«Böse Geister stinken gruuusig, wie nach Gülle»

Was hier vor sich geht, ist keine Theaterszene, sondern eine schamanische Heileremonie. Stefan Eichenberger (47) soll von seinen Schulterschmerzen befreit werden – etwas, das mehrere Operationen bisher nicht vermochten. «Schön», sagt nun Schamanin Christa Trachsler Kronenberg und nickt zufrieden, während sie Eichenberger mit der Hand über den Rücken streicht, «das fühlt sich schon völlig anders an.» Auch der Klient wirkt →

Mit Adlerfedern und glimmenden Kräuterbündeln macht Christa Trachsler Jagd auf Energieschmarotzer.

➔ befreit und atmet auf. Zum Abschluss der Behandlung schmiegt er sich für einige Minuten an eine der uralten kanadischen Zedern auf dem Grundstück. «Gell, Christa, jetzt sind die Cheibe endlich weg», sagt er.

Die 59-jährige Schamanin hat bei ihm eine Fremdenergie-Entfernung durchgeführt oder, simpler, böse Geister abgeschnitten. «Verstorbene wissen oft nicht, dass sie tot sind, und können nach ihrem Sterben nicht ins Licht eingehen», erläutert sie. «Deshalb suchen sie sich lebende Menschen, um von ihnen Energie abzupapfen.»

Fühlt man sich verspannt, hat man Schmerzen, läuft nichts mehr, wie es soll, so liegt das nach schamanischer Lehre oft daran, dass Geister einen besetzen. Christa Trachsler spürt sie alle auf. Zum einen mit dem kleinen Haarbüschel, das ihr, quasi als Antenne, im gescheitelten Haar steht, vor allem aber mit der Nase: «Böse Geister stinken grusig, wie nach Gülle», sagt sie. «Ich rieche sie, lange bevor ich sie sehe.» Die Wesen seien farblos, fast durchsichtig, mit verzerrten Fratzen.

Christa Trachsler mischt Bodenständigkeit und Zauberkraft, Realitätssinn und Geisteswelt mit grosser Selbstverständlichkeit. «Schamanismus ist die älteste Heilmethode, die es gibt», sagt sie, «das hat nichts mit Esoterik und Engelchen zu tun.» Und glauben könne jeder, was er wolle. Von Wochenendkursen hält sie aber nichts. Sie unterrichtet in ihrer eigenen Schule, der Plejadischen Mysterienschule in Meilen ZH. Auf dem Programm stehen Themen wie Die neun Dimensionen oder Radikale Vergebungsarbeit. Auch Klient Stefan Eichenberger ist ihr Schüler. Christas Arbeit hat ihn überzeugt.

Scharlatanerie oder sinnvolle Ergänzung zur Schulmedizin?

Im Schnitt drei Klienten täglich behandelt die Schamanin mit Schneidungen, sie verabreicht Tropfen und gibt Kräuterbäder ab. «Hauptsächlich sind es schulmedizinisch austherapierte Fälle.» Sie könne fast alles heilen, wenn sie genügend Hilfe von oben – von den guten Geistwesen – erhalte.



Therapiestunde in Meilen ZH: Stefan Eichenberger ist Kunde und Schüler der Schamanin Christa Trachsler.

«Beim Thema Heiler scheiden sich die Geister», sagt Matthias Rostock (50), Oberarzt am Institut für Naturheilkunde des Universitätsspitals Zürich. Er beschäftigt sich seit über 25 Jahren mit komplementären und alternativen Heilmethoden. «Für manche ist hier die Grenze zur Scharlatanerie überschritten, andere sehen sie als selbstverständlichen Teil der Medizin, auf den sie in grossem Vertrauen zurückgreifen, oft in Situationen, wo die konventionelle Medizin ihre Grenzen bekennen muss.» Es sei, sagt er, ausserhalb der persönlichen Erfahrung schwierig, auf diesem Gebiet zu klaren Erkenntnissen zu gelangen. Wo es aber für den Mediziner problematisch wird: «Wenn Patienten eine Option auf Heilung durch die Schulmedizin verpassen, weil sie nur auf Schamanismus setzen.»

Christa Trachsler ist davon überzeugt, bereits mehr als gelebt zu haben. So auch vor 5000 Jahren in Peru gemeinsam mit ihrem heutigen, vierten Gatten Beat Kronenberg (47): «Bereits damals

waren wir Heiler und besaßen die Ritualbeile, mit denen wir heute arbeiten.» Beat Kronenberg ist spirituell wie Christa, zudem ein grosser Kenner von Kräutern und Heilpflanzen, arbeitet aber hauptberuflich als Werkzeugmacher.

Wenn seine Frau Geister austreibt, steht er ihr – ganz in Weiss, der Farbe der Reinheit – zur Seite, um sie zu schützen. Vor den ab-

getrennten Geistern der Klienten, die auf sie übersiedeln wollen, und auch vor den dunklen Wesen, die ihr die Konkurrenz auf den Hals schickt.

In der Schweiz gibt es gegen 50 Heiler mit schamanischem Hintergrund, schätzt Angelika Meier (61), die Leiterin der Lebenskraft-Messe in Zürich. Es fehlt jedoch eine anerkannte Schamanismusausbildung: «Die meisten lernen ihr Metier im Ausland.» So auch Christa Trachsler.

Rastloses Leben zwischen Indianern und Aliens

Bereits als Kind in Winterthur ZH merkte sie, dass sie besondere mediale und heilerische Fähigkeiten besitzt und heiratete jung einen Peruaner, dessen Onkel sie in Peru in den Schamanismus einweihete. Sie lebte im Dschungel am Amazonas, mit dem zweiten Gatten bei den Creek-Indianern, in Miami in den Everglades, in Kanada, wurde zudem mehrmals von Ausserirdischen entführt, wie sie nebenbei erwähnt, und arbeitete jahrelang als Model mit eigenen Modeboutiquen.

«Christas Lebensweg würde ein dickes Buch füllen, ich habe ihn bis heute nicht ganz im Griff», sagt Beat Kronenberg. Ihre Memoiren selber schreiben will Christa Trachsler aber nicht. Sie sucht einen Ghostwriter. «Ich bin zu direkt, das Ausschmücken einer Geschichte mit atmosphärischen Details liegt mir nicht.»

Text Karin Aeschlimann
Bilder Renate Wernli

Älter als alle Religionen

Schamanismus lässt sich am ehesten mit Naturspiritualität übersetzen. Praktiziert wird er seit Zehntausenden von Jahren, ursprünglich in der Mongolei, heute vor allem in Südamerika (Peru, Brasilien, Mexiko, Guatemala), in Nordamerika und auf Kuba. Ob er eine eigene Religion ist oder nicht, ist umstritten. Der Schamanismus feierte im Rahmen der Esoterik- und der New-Age-Bewegung

ein Comeback in unserer Kultur, dies auch dank der Bücher des peruanischen Anthropologen Carlos Castaneda (1925/1931–1998), die Millionenaufgaben erreichen. Schamanen sollen ihren Anhängern zufolge Vermittler zu anderen Welten sein, Kontakt mit Geistern haben und über ein spezielles Heilwissen verfügen, mit dem sie in überlieferten Ritualen Krankheiten heilen.